

Baruther Anzeiger

Älteste Heimatzeitung für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland (gegr. 1865)

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugspreis monatlich 0,90 RM, zuzügl. 0,18 RM Bestellgeld. Donnerstags: Unterhaltungsbeilage „Der Familienfreund“. Sonntags: Die illustrierte Sonntagsbeilage.

In zwangloser Folge: Blätter zur Pflege der Heimatkunde. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezogener keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsgebeldes. — Einzelverkaufpreis 10 Pf.



Anzeigenpreis: Die sechsgepaltene Millimeterzeile (46 mm) 4 Reichspfennig, die dreigegepaltene Millimeterzeile im Textfeld (93 mm) 10 Reichspfennig. Bei Wiederholungen wird Nachlaß gewährt nach ununter Preisliste.

Fernsprecher Nr. 217. — Postfachkonto Berlin N. 345 40. Für Anzeigen an vorgezeichneten Tagen, ferner für unentgeltlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.

Nr. 70

Montag/Dienstag, den 12./13. Juni 1939

74. Jahrgang

Entlarvte Lügen über den Westwall

Westdemokratische Presse führt ihre Wähler über die gewaltige Stärke der deutschen Befestigungen irre

In Zrier fand der Gaugang der Westwall hat, an dem auch 10 000 Westwallarbeiter teilnahmen. Es sprach der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz Dr. Lohd, Reichsleiter Rosenbergs und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Mit besonderem Interesse wurde die Rede Dr. Lohds aufgenommen, der den Westwallbau als die große Gemeinschaftsleistung des deutschen Volkes herausstellte.

Generalinspektor Dr. Lohd erinnerte daran, daß es jetzt fast ein Jahr her ist, seitdem der große Arbeitseinsatz im Westen erfolgte, wobei nach dem Willen des Führers die militärischen Dienststellen des Heeres und der Luftwaffe, der Reichsarbeitsdienst und der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz mit den deutschen Bauarbeitern und der deutschen Bauwirtschaft sich am Westwall zur gewaltigsten Gemeinschaftsleistung zusammenschlossen haben, die jemals gemeinsam von einem ganzen Volk durchgeführt worden ist. Mit diesem Maßstab der Leistungsfähigkeit eines geeinigten Volkes wird man auch künftig in allen Fällen rechnen müssen.

Schwer armierte drei Stellungen

Dann führte Dr. Lohd weiter aus.

Englische und französische Zeitungen und Sender haben in letzter Zeit berichtet, der Generalinspektor sei nicht mehr da. Der Westwall sei nicht brauchbar, und man habe den Generalinspektor nach Spanien geschickt.

Hier war wieder einmal der Wunsch der Vater des Gedankens. In Spanien oder noch besser, „wo der Pfeffer wächst“, wäre ihnen der Generalinspektor schon sehr viel sympathischer als ausgerechnet beim Festigungsbau im Westen und Osten.

Über vorläufig bin ich da, und ihr, meine Kameraden, seid auch noch da, und die Befestigungsanlagen sind auch noch da und sind nicht, wie sie melden, im Hochwasser davongeschwommen, im Gegenteil, es werden Tag für Tag mehr.

Im Oktober hat der Führer angeordnet, daß die hinter Aachen und Saarbrücken fertiggestellten Anlagen durch eine neue, noch stärkere Stellung vor diesen Städten ergänzt werden. Ihr wißt wohl von euren Kameraden, die dort bei Aachen und Saarbrücken arbeiten, daß diese neue Stellung seit Oktober mit der gleichen Energie und mit dem gleichen Erfolg durchgeführt wurde, wie wir im vergangenen Jahr die sogenannte erste und zweite Stellung östlich dieser Städte gebaut haben.

Zu den zwei an sich schon sehr starken und tiefen Stellungen ist also inzwischen eine dritte gekommen. Und ihr wißt auch, daß die Stände dieser grenznahen neuen Stellung besonders schwer armiert und damit besonders widerstandsfähig sind.

Aber nicht nur vor diesen beiden Städten, sondern im Verlauf der ganzen Linie, von Aachen bis an die schweizerische Grenze haben die Dienststellen der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes und der verwundenswerten Generalinspektion mit seinen Westwallarbeitern seine unumgängliche Arbeit fortgesetzt. Die schon im vergangenen Jahr fertige Stellung bekam auf der ganzen Front bis hinunter nach Basel besonders starke Ergänzungsbauten. Ihr kennt sie ja, diese ganz neuen Anlagen, die die Wägen in dem an sich schon unerschöpflichen Boden sind.

Sie sind nicht weggeschwommen

Nun haben sie auch noch im Straßburger Sender erzählt, unsere Stände am Oerrhein seien zum großen Teil nicht mehr zu sehen, sie seien offenbar im letzten Hochwasser davongeschwommen, jedenfalls seien sie nicht mehr da. Wir sind dem Straßburger Sender für die Anmerkungen der vorzüglichen Einnahme unserer Anlagen ganz besonders dankbar.

Was bedeuten all diese Lügen? Warum liegt der Gegenstand so viel daran, das eigene Volk über die Stärke unserer Befestigungsanlagen hinduzugewinnen. Wir haben es hier mit einer ganz gefährlichen Zirkelherausbildung des französischen und englischen Volkes durch Presse und Rundfunk zu tun. Die armen Leute auf der anderen Seite sollen unwissend über die Stärke unseres Westwalls bleiben, damit man sie, wenn es zweckmäßig erscheint, besser antreiben kann, dagegen angulauen. Man verschweigt dem französischen Volk die Stärke unserer Grenzbesetzungen und bereitet mit diesem sträflichen Reichspropaganda die Verführung vor. Vielleicht haben auch einige französische und englische Politiker, die in den letzten sechs Jahren nichts dazugelernt haben, die Meinung, man könne wieder einmal die Westfront besetzen. Es sind ja erst neun Jahre her, daß die Fremden hier abgezogen sind. Da kann man nur eines antworten: Das gab's nur einmal, das kommt nicht wieder! (Stürmischer Beifall.) Am Westwall vom Meer bis zum Alpenland steht mit großen Buchstaben: Unbesiegbar ist der Zutritt verboten! Wenn jetzt ein haar-Schnecker das englische und das französische Volk verführen wollen, den Westwall als ungefährlich anzusehen, so ist das eine sehr gefährliche Angelegenheit.

Polnische Drohung

Als Antwort auf die dem polnischen diplomatischen Vertreter in Danzig vom Präsidenten des Senats der Freien Stadt Danzig, Grefser, überbrachte Note der Danziger Regierung, in der die Zurückführung des mereträglich aufgestellten Apparates der polnischen Zollinspektoren auf ein vernünftiges Maß und Beschränkung der Tätigkeit dieser polnischen Beamten auf die vertraglich vorgegebene Funktion gefordert wurde, hat der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig nunmehr eine Antwortnote überbringt.

In dieser Note wird der Danziger Regierung das Recht abgesprochen, sich in die Zollangelegenheiten zu mischen, und daran die Drohung geknüpft, sollte der Senat die Tätigkeit der polnischen Zollinspektoren auf Danziger Boden einzuzwingen versuchen oder die in der Note des Danziger Senats angeführte Verbindung der Danziger Zollbeamten vornehmen, so würde die polnische Regierung die Zahl der polnischen Zollinspektoren noch weiter vergrößern. Darüber hinaus wird in unerklärlicher Form mit der Anwendung von Wirtschaftssanktionen gegen Danzig gedroht, wenn es seine Absichten durchführen sollte.

Zu der Note des diplomatischen Vertreters der Republik Polen an Danzig ist klarzustellen:

Die Freie Stadt Danzig wurde durch das Diktat von Versailles zur Zollunion mit Polen gezwungen. Diese Zollunion wurde durch den Pariser Vertrag von 1920 und das Warschauer Abkommen von 1921 vertraglich genehmigt. Damals versuchte Polen, alles daranzusetzen, die gesamte Danziger Zollverwaltung in die Hand zu bekommen, um Danzig wirtschaftlich vollkommen unter die polnische Herrschaft zu bringen. Dies ist Polen damals mit Rücksicht auf den völlig deutschen Charakter der Freien Stadt verjagt worden. In den Artikeln 200 bis 202 des Warschauer Abkommens wurde Polen jedoch das Recht zugestanden, polnische Zollinspektoren auf Danziger Gebiet zu halten, die den Danziger Zollbeamten beigeordnet wurden mit dem Ziel, eine polnische Kontrolle auf den Dienststellen der Danziger Zollverwaltung auszuüben.

Zollbeamte als Wirtschaftsspione

Anfänglich wurde nur eine geringe Zahl von polnischen Zollinspektoren eingesetzt. Erst vom Jahre 1930 ab wurde die Zahl der Zollinspektoren plötzlich sprunghaft erhöht. Polen setzte sich einfach das Recht her, die Danziger Handelsfirmen und Industriebetriebe einer direkten polnischen Zollkontrolle zu unterwerfen.

Dadurch schaffte sich Polen die Möglichkeit einer offenen Wirtschaftsspionage, die zugunsten der im Entschieden begünstigten polnischen Konkurrenzfirmen betrieben wurde. Mit Hilfe dieser Wirtschaftsspionage hat Polen den größten Teil seines Seehandels über Ostpreußen aufgebaut. Damals wurde die Zahl der Zollinspektoren auf 60 erhöht.

1937 stieg die Zahl der Zollinspektoren erneut an, und zwar handelte es sich jetzt nicht mehr um dem Finanzministerium unterstellende Zollbeamte, sondern um bewaffnet auftretende Angehörige der

Straz graniczna, des dem polnischen Kriegsministerium unterstellenden Grenzschutzes. Damals bildete sich im Ausland das Gerücht, Polen habe polnische Truppen auf das Gebiet der Freien Stadt Danzig entsandt. In Wahrheit geht es bei diesen Beamten auch nicht allein um zolltechnische Aufgaben. Die Beobachtung dieser Beamten hat gezeigt, daß viele von ihnen im Nachrichtenendienst des polnischen Heeres stehen und mit polnischen Agenten verkehren.

Nach dem Morde von Rathenow wurde die Zahl der polnischen Zollinspektoren erneut erhöht. Heute erscheint es bereits irreführend, von Zollinspektoren zu reden. Vielmehr unterhält Polen eine mit Pistolen und Gewehren ausgerüstete Abteilung des polnischen Grenzschutzes auf Danziger Boden, die als Zollinspektoren nur mißbraucht getarnt ist.

Unerrätliche Annahme

Die Meldung des „Kurjer Baltyski“ über eine weitere Erhöhung der Zahl dieser „Zollinspektoren“ gewinnt unter dem Eindruck der neuen polnischen Note erheblich an Gewicht angesichts der Tatsache, daß die Danziger Zollbeamten Beamte der Freien Stadt Danzig sind, die keineswegs den polnischen Zollinspektoren unterstellt sind. Wie weit auch immer die unerrätliche Annahme der polnischen Regierung reichen möge, hat der polnische Einpruch gegen die von Danzig vorgenommene Verbindung der Danziger Beamten keine irgendeine geartete rechtliche Grundlage.

Die neue Note der polnischen Regierung beweist, daß Polen nicht den Willen hat, Zwischenfälle in Danzig zu vermeiden, sondern, daß es vielmehr mit allen Mitteln bemüht ist, diese Zwischenfälle herbeizuführen.

Auf der Flucht vor dem Terror erschossen

Im Grenzabschnitt Larnowitz versuchte der 22 Jahre alte Volksdeutsche Erwin Zubecki aus Larnowitz über die grüne Grenze nach Deutschland zu gelangen, um sich nach jahrelanger Arbeitslosigkeit in Ostpreußen eine Arbeitsstelle zu besorgen. Zubecki hatte trotz wiederholter Bemühungen von den polnischen Behörden keine Grenzkarte erhalten können. Er entschloß sich deshalb, über die grüne Grenze zu gehen. Er wurde jedoch bei diesem Vorhaben von polnischen Grenzposten erwischt, die ohne weiteres von der Schutzwaffe Gebrauch machten und den jugendlichen Deutschen durch zwei Schüsse auf der Stelle töteten.

Polen stürzen deutsches Dentmal

Eine Gruppe durch die polnische Presse verbreiteter Schandlügen hat das 1881 in dem Grauburger Ausflugsort Kiedlich an der Weichsel errichtete Dentmal des Schöpfers der Weichselregulierung, des preussischen Regierungsbauarteaars Geheimrat Dr. Gottlieb Schmidt-Marxewerder mit Drachentänzen und Beschimpfungen umgeworfen.

Angesichts des heutigen total verkehrlosen Zustandes der Weichsel ist das Zerstückelnswort von Grauburg allerdings von echt polnischer Logik: Wenn man die Weichselregulierung nicht erhalten kann, so soll auch das Dentmal dessen, der sie einst schuf, verschwinden.

und es wird eine bittere Enttäuschung geben, die der französische oder englische Soldat zu spüren haben wird, wenn die verantwortungslose Lügenagitation ihn über die tatsächliche Stärke unserer Grenzbesetzungen und über den Geist und Kampfwillen unserer Truppen falsch unterrichtet.

Wenn er dann die Wahrheit über die fürchterliche Stärke dieser stärksten und modernsten Befestigungsanlage der Welt am eigenen Leibe spüren muß, kommt diese bittere Erkenntnis und die Verichtigung der Lügen zu spät!

Ich würde empfehlen, diese Rundfunk- und Presseleistungen bei der Truppe einzuteilen, so daß sie im Zweifelsfalle selbst Gelegenheit haben, sich ein Urteil über die Stärke unserer Befestigungsanlagen und den Geist unserer Truppen zu verschaffen. Ich glaube, ihre Berichte würden dann anders ausfallen, als wenn man ihnen erlaubt, in der Gruppe und ohne Beteiligung zum Kriege zu gehen. Nebenfalls sind wir davon überzeugt, daß die Millionen Kubikmeter Beton unseres Westwalls ein sehr viel wichtigerer und auch ausschlaggebender Beitrag zur Erhaltung des Friedens sind als die richtig erkannten Zirkelherausbildungen dieser Presse und Rundfunklügen.

Meine Arbeitskameraden! Deutsche Volksgenossen! Der Westwall wird noch vergrößert werden. Er ist das große Beispiel einer gewaltigen Gemeinschaftsleistung des ganzen Volkes unter einem großen Führer. Die Geschichte wird weitergehen. So groß und einmalig diese Leistung auch war, sie wird nicht die einzige bleiben, die unser Volk ausgeführt hat. Wir aber werden uns mit Stolz der

Zeit erinnern, in der wir als Maurer diese Steine gesetzt haben.

Dr. Ley: Deutschland eine unzertrennliche Gemeinschaft

Dann nahm Dr. Ley das Wort. „Deutschland“, so führte er aus, „hat in der Geschichte ein ewiges Auf und Ab erlebt. Zeiten tiefsten Verfalls wechselten ab mit Zeiten des Aufschwungs und der Blüte. Die schändlichste Zeit Deutschlands war die des Separatismus. Sie ist endgültig überwunden durch den Westwall, der uns zeigt, daß das linke Rheinufer auf ewig zu Deutschland gehört.“

Dr. Ley erklärte dann, von dem stürmischen Beifall der Westwallarbeiter immer wieder unterbrochen, daß der Führer mit dem Westwall eine Festschicht zwischen Deutschland und den Westmächten gelegt hat. „Sinter diesem einzigartigen Westwall steht ein Volk, das eine unzertrennliche Gemeinschaft darstellt. Die Arbeit des Führers und seiner Partei hat durch diese Gemeinschaft die schönsten Früchte getragen. Es spricht für jeden einzelnen Arbeiter des Westwalls, daß sie freiwillig mehr arbeiteten, als verlangt wurde. Jeder Westwallarbeiter weiß, daß er den Führer bei seinem Kampf um Deutschlands Lebensrechte unterstützt hat. Er weiß, daß der Westwall dazu beitragen wird, Deutschlands Weltgeltung wiederherzustellen.“